Korrespondenzen u. Heilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **28 (1918)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tages seine Pfeife rauchte. Als man dem Vater bedeutete seine Pfeife nicht mehr im Zimmer des Kindes zu rauchen, hörten die Uebelkeitssymptome in kurzer Zeit auf.

Manchmal aber liegen die Ursachen unmittelbar nah und sind der einfachsten Art, bleiben doch für längere oder kürzere Zeit unerkannt; so z. B. folgender wirklich einfacher und lächerlicher Fall.

Mitten in der Nacht wird ein Arzt dringendst gerufen; man stellt ihn vor einen Säugling und erzählt ihm, daß derselbe Krämpfe habe und daß man alles befürchten könnte, selbst eine Gehirnentzündung. In der Tat schreit und weint das Kind ohne Unterlaß und hat einen blauroten Kopf, es wälzt sich in seinem Bettchen herum, benimmt sich ganz toll und hat krampfartige Bewegungen. — Helfen Sie, Herr Doktor!, rufen die erschreckten Eltern; alle Beruhigungsmittel, die wir angewandt haben, sind nutzlos geblieben.

Der Doktor sinnt nach und setzt seine Brille auf. Langsam und bedächtig befreit er eigenhändig das Kind aller seiner Wickel . . . da heitert sich sein Gesicht auf und mit einem freundlichen Lächeln zeigt er den verwunderten Eltern eine Stecknadel, die sich unter den Wickeln befand und das arme kleine Kind fortwährend am Schenkel stach und ritzte! . . . Das war das ganze Uebel.

Korrespondenzen u. Heilungen

Klinische Beobachtungen

von Dr. Imfeld.

1. Lungentuberkulose.

Fräulein Elise Bucher, 17 Jahre alt, wurde im Februar 1916 von mir in Behandlung genommen. Sie war seit August 1914 krank.

Infolge eines zur Zeit der bevorstehenden Periode genommenen Bades im See blieb die Menstruation vollständig unterdrückt und wenige Tage später folgte eine kleine Lungenblutung. Acht Tage nach dieser Blutung stellte sich ein trockener, nervöser Husten ein, die junge Dame fing an den Appetit zu verlieren, sich schwächer zu fühlen und hatte gegen Abend leichte Fieberschauer.

Dieser Zustand verschlimmerte sich von Monat zu Monat, trotz aller Behandlung eines sehr guten und sehr gewissenhaften allopathischen Arztes; an jedem Monat, zur Zeit, in welcher die Periode eintreten sollte, die aber immer ausblieb, fand während einigen Tagen Blutspucken (aber ohne wirkliche Blutung) statt, es stellten sich Kopfschmerzen ein; die Schwäche und die Abmagerung nahmen zu, die abendlichen Fieber ebenfalls, mit dem Husten fand nun auch Auswurf statt, die Kranke klagte über Schmerzen in der Brust und im Rücken, in der Gegend der oberen Lungenflügel, der Appetit nahm immer mehr ab, die Nächte wurden unruhig und gegen Morgen stellte sich Schweiß ein.

Die mikroskopische Untersuchung hatte die Gegenwart der Koch'schen Tuberkelbazillen nachgewiesen und der behandelnde Arzt hatte die richtige Diagnose von Lungentuberkulose festgestellt und, infolgedessen, auch eine sehr ungünstige Prognose.

In der Tat verschlimmerte sich der Zustand der jungen Kranken, trotz aller Behandlung, trotz Landaufenthalt und aller angewandten Kurmittel so sehr, daß jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben war, als im Februar 1916 die Kranke mir zum ersten Male vorgestellt wurde, mit der Bitte, ihre Behandlung zu übernehmen.

Der Zustand der Kranken schien wirklich hoffnungslos. Beide Lungenspitzen, namentlich aber die linke, waren sehr angegriffen, Tuberkelbazillen zeigten sich massenweise unter dem Mikroskop, Fieber war konstant vorhanden, morgens 38—38,5° C., abends 39 bis gegen 40° C., die Nachtschweiße waren sehr stark, die Kranke war zum Skelett abgemagert, leichenblaß, hatte nicht mehr die Kraft das Bett zu verlassen und konnte kaum mehr etwas Milch und Fleischbrühe genießen. Der Husten war sehr quälend, der Auswurf von eiterig-schleimiger Beschaffenheit, durch den Husten wurden die Schmerzen in der Brust immer empfindlicher; es war Atemnot vorhanden und die monatliche Periode hatte sich seit Beginn der Krankheit nie wieder eingestellt.

Zum Beginn der Kur machte ich sofort eine subkutane Einspritzung mit der Sauter'schen Einspritzung Nr. 5, außerdem verordnete ich A 1, F 2, L 3, O 1 und P 2 in fünfter Ver-

dünnung zu nehmen; morgens und abends 5 Korn F 1 mit 3 Korn N trocken, 3 bis 4-stündlich, im Verlaufe des Tages und der Nacht, je 3—5 Korn P 3 und zu jeder kleinen Mahlzeit (flüssige Diät) je 2—3 Korn L 1. Gegen die Schmerzen in der Brust waren warme Umschläge zu machen mit einer Lösung von A 2, F 2 und G. Fl.; abends und für die Nacht waren die Brust und der Rücken mit Weißer Salbe einzureiben. Jeden dritten Tag machte ich eine Einspritzung Nr. 5. — Nach 14-tägiger Kur fing die Kranke an eine kleine Linderung ihres Zustandes zu fühlen, die sich ausdrückte in: Verminderung der Schmerzen, des Auswurfes, des Fiebers (37,5 bis 39° C.), der Nachtschweiße, und in sehr leichter Vermehrung des Appetits. Auch eine sehr leichte Zunahme der Kraft war zu konstatieren und zwar insofern, daß die Kranke anfangen konnte, fast ohne Hilfe, im Bette sich soweit aufzurichten, daß sie sitzen konnte; freilich mußten Rücken und Schultern durch Kissen unterstützt werden.

Dieselbe Kur wurde fortgesetzt, aber die Lösung zum Trinken nun in der dritten Verdünnung genommen und die subkutanen Einspritzungen täglich vorgenommen. Vier Wochen nach dieser neuen Phase der Kur bestanden keine Schmerzen mehr, der Husten war viel weniger quälend, Auswurf nicht mehr vorhanden, Fieber vollständig beseitigt, Nachtschweiße ebenfalls, der Appetit war gut, die Verdauung ebenfalls, die Kranke konnte essen, gut schlafen, war schon viel kräftiger, konnte aufstehen und einen guten Teil des Tages außer Bett bleiben, durfte aber noch nicht ausgehen, und hatte einige Pfund an Gewicht zugenommen.

Von dieser Zeit an wurden die subkutanen Einspritzungen weggelassen, die bisherigen Mittel aber mit wenigen Abänderungen weiter genommen und zugleich eine Kur mit Sauter's Panutrin begonnen. In der achten Woche nach Beginn der Kur stellte sich zum ersten Mal die Periode wieder ein, und zeigte sich von da an regelmäßig jeden Monat. Im Juni 1916 war Fräulein B. vollständig genesen und ist seitdem gesund geblieben.

---

2. Bauchfellentzündung.

Frau A. M., 37 Jahre alt, hatte infolge einer sehr schweren Entbindung eine Bauchfellentzündung bekommen mit Puerperalfieber. Die Erkrankung begann mit einem starken Fieberfrost, worauf sich dann ein Fieber mit Schwankungen von 38—39,5° C. einstellte. Vom ersten Beginn der Erkrankung an traten äußerst heftige Schmerzen auf mit Brechreiz, Erbrechen von Schleim, enormer Auftreibung des Bauches, welcher gegen Berührung so sehr empfindlich war, daß die Kranke kaum die Bettdecke ertragen konnte; der Puls war schwach und sehr beschleunigt, die Wangen waren rot, hartnäckige Stuhlverstopfung war vorhanden; der Ausfluß aus den Genitalien war eiterig-jauchig; die Kranke litt ungemein und war sehr hinfällig.

Der zuerst hinzugerufene allopathische Arzt hatte Beruhigungsmittel gegeben und sofort die Eisblase auf den Leib setzen lassen. Da aber der Zustand der Kranken sich zusehends verschlimmerte und ein böser Ausgang zu befürchten schien, wollte man unsere Homöopathie anwenden, zu der man übrigens in der Familie großes Zutrauen hatte, und wurde ich deshalb zur Behandlung der Kranken gerufen.

Bei meinem ersten Besuch fand ich bei der Kranken alle oben angeführten Krankheitssymptome im höchsten Grade ausgeprägt und die Kranke in einem recht trostlosen Zustand. Bei der Besichtigung des Leibes fand ich ihn im höchsten Grad gespannt und aufgetrieben, so daß er sich ganz hart anfühlte. Sofort ließ ich die Eisblase wegnehmen und dafür warme Wickel machen mit einer Lösung von A 2, F 2 und G. Fl.; da, wegen des Erbrechens, die Kranke zunächst nicht viel trinken konnte, verordnete ich morgens und abends je 3 Korn Febrifuge 1 mit je 3 Korn Nerveux trocken zu nehmen, um 10 Uhr und um 4 Uhr je 3 Korn Angioitique 2 mit je 3 Korn Lymphatique 2; überdies alle 10—15 Minuten ein Kaffeelöffel Kamillentee mit Zusatz von 10 Korn Lymphatique 1 auf 100 Gramm Tee. Außerdem wurde versucht alle halbe Stunden der Kranken Löffelweise warme Milch zu geben, die aber, am ersten Tag, weniger gut ertragen wurde als der Kamillentee und manchmal noch zum Brechen reizte. Außerdem wurden Vaginalkugeln angewandt und waren Einspritzungen mit einer Lösung von A 2, L 5, O 5 und Gr. Fl., und, zur Beseitigung der Verstopfung warme Klystiere mit F 2, A 2 und G. Fl.

Am folgenden Tag, als ich die Kranke sah, war der Leib schon weicher, weniger gespannt und weniger empfindlich; der am vorhergehenden Tage verordnete Wickel wurde sofort wieder

angewandt, mit dem Bemerken, denselben, während 3 Tagen, morgens und abends zu erneuern. Das Erbrechen hatte schon während der zweiten Hälfte der Nacht, infolge des Lymphatique 1 in Kamillentee, aufgehört und die Kranke konnte nun leichter von Zeit zu Zeit 1—2 Eßlöffel Milch zu sich nehmen, von anderweitiger Nahrung konnte noch keine Rede sein. Kamillentee mit L 1 wurde nun alle 20 Minuten, Kinderlöffelweise, weiter gegeben. Das Fieber schwankte von 38—39° C.; alle Krankheitssymptome bestanden noch ziemlich so wie am Tage vorher. Die gleiche Kur, sowohl innerliche wie örtliche, wurde während drei Tagen noch fortgesetzt.

Am Morgen des fünften Tages nach Beginn der Kur war der Zustand der Kranken schon in hohem Grade zu ihrem Vorteil geändert.

Kein Fieber mehr, Stuhlgang ohne Klystiere, keine Schmerzen, Möglichkeit Milch und Schleimsuppen in größeren Mengen zu genießen, sodaß die Kranke anfangen konnte sich etwas zu ernähren, normaler Ausfluß aus der Gebärmutter, ruhiger Schlaf ꝛc. Natürlich bestand noch sehr große Schwäche und Abmattung, doch konnte die Kranke sich ohne Hilfe im Bett aufsetzen und die Seitenlage verändern.

Von diesem Tage an wurden die Wickel weggelassen, der Leib aber mit Gelber Salbe eingerieben; andere äußerliche und örtliche Mittel, außer diejenigen der Reinlichkeit der intimen Organe, waren nicht mehr notwendig; nur die Kur mit den Mitteln zum Einnehmen wurden fortgesetzt, aber mit Ausschluß des Kamillentees mit L 1.

Bei sorgfältiger Pflege, zweckentsprechender Nahrung und ungestörter Ruhe ging die Kranke von Woche zu Woche der Heilung entgegen, welche in der sechsten Woche nach Beginn der Kur, ohne weitere Störung, erreicht wurde.

Inhalt von Nr. 12 der Annalen 1917.

Die leibliche und seelische Hygiene entsprechen einem Naturgesetz (Fortsetzung). — Die Heilquellen in naturwissenschaftlicher Auffassung. — Ueber das heiße Bad. — Seelenstörung durch Tabakrauchen. — Haarausfall. — Korrespondenzen und Heilungen: Klinische Beobachtungen: Vergiftung mit Antipyrin; Paludismus.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen

Prospekte kostenlos durch „Fürstl. Wildung. Mineralquellen A. G."

Bad Wildungen

Jeder Arzt, jeder Laie, der Bad Wildungen besuchte, weiß, daß der Ruf dieses Bades an der Wirkung seiner beiden altberühmten Hauptquellen beruht, und zwar der

Helenenquelle

bei Nierenleiden, Harngries, Gicht und Stein

Der Versand dieser beiden Quellen zur Haustrinkkur beträgt pro Jahr über $1^1/_2$ **Millionen Flaschen,** das ist mehr als $^9/_{10}$ des Gesamtversandes der 8 Wildunger Quellen.

Man achte genau auf die Namen „Helenen- und Georg Victorquelle", da Ersatz weder durch andere Quellen, noch durch künstliches, sogenanntes Wildunger Salz möglich ist.

Georg Victorquelle

bei Blasenkatarrh und Frauenleiden